



2015

## Kafkas Das Urteil und die Philosophie des Strafsystems

Amelia Smith

Illinois Wesleyan University, [asmith8@iwu.edu](mailto:asmith8@iwu.edu)

Follow this and additional works at: <https://digitalcommons.iwu.edu/crisscross>



Part of the [Arts and Humanities Commons](#), [Life Sciences Commons](#), [Physical Sciences and Mathematics Commons](#), and the [Social and Behavioral Sciences Commons](#)

---

### Recommended Citation

Smith, Amelia (2015) "Kafkas Das Urteil und die Philosophie des Strafsystems," *CrissCross*: Vol. 3 : Iss. 1 , Article 5.

Available at: <https://digitalcommons.iwu.edu/crisscross/vol3/iss1/5>

This Article is protected by copyright and/or related rights. It has been brought to you by Digital Commons @ IWU with permission from the rights-holder(s). You are free to use this material in any way that is permitted by the copyright and related rights legislation that applies to your use. For other uses you need to obtain permission from the rights-holder(s) directly, unless additional rights are indicated by a Creative Commons license in the record and/ or on the work itself. This material has been accepted for inclusion by editors of CrissCross at Illinois Wesleyan University. For more information, please contact [digitalcommons@iwu.edu](mailto:digitalcommons@iwu.edu).

©Copyright is owned by the author of this document.

Amelia Smith

German 370

Prof. Sonja Fritzsche

Kafkas *Das Urteil* und die Philosophie des Strafsystems

Die alpträumerhaften Tyrannei des Gesetzes lauert im Hintergrund von vielen Werken Kafkas. Oft unterliegen die Figuren Kräften des Urteils, die sie nicht verstehen, aber alle andere werden als natürlich und richtig anerkannt. Auch verwirrend ist wie diese Figuren auf diese Tyrannei reagieren— sie protestieren, aber oft kleinlaut und ohne wirkliche Widerstand. Das ist das Schicksal von der Hauptfigur in *Das Urteil* (1913) Georg Bendemann, der sich selbst tötet, nachdem sein Vater ihn zum Tod verurteilt. Georgs Tod wird ständig als Selbstmord interpretiert und durch diese Interpretation wird er als Opfer seiner eigenen Schwäche angesehen. Anders als Josef K., der vollständig unter der Macht seines Verfolgers in *Der Prozess* (1925) ist, kann Georg gegen seine Strafe Widerstand machen. Niemand zwingt Georg sich zu ertränken, er tat es aus eigenem Willen. Diese Diskrepanz ist wichtig für die Interpretation von Kafkas Werk. Georgs Tod soll nicht als hilfloser Selbstmord betrachtet werden, sondern als Fertigstellung der Todesstrafe—eine „Selbst-Hinrichtung.“ Der moralische Unterschied zwischen Selbstmord und der Todesstrafe ist von größter Bedeutung, wie sie in der Philosophie von Immanuel Kant definiert wird, ist eine moralische und der andere nicht. Wenn Georgs Tod als moralische und richtig verstanden wird, wird die wahre Bedeutung von Kafka gefunden. Kafka kritisiert nicht die Schwächen der Bürger oder Personen, aber das ungerechte Gesetz. Durch diese Kritik zeigt Kafka ein paradoxes Problem mit dem Strafsystem der Gesellschaft.

Um der Unterschied von Todesstrafe und Selbstmord und warum der erste moralisch ist zu begreifen, muss man das Axiom von Kants Moralphilosophie verstehen. Kants Philosophie basiert sich auf der Grundlage von zwei Formeln, von denen er als dieselbe Vorstellung glaubte: die Formel der Menschheit und der kategorischer Imperativ. Die Formel der Menschheit ist das Konzept, das man Vertreter der Menschheit immer als Zweck und nicht nur als Mittel behandeln muss. Kant glaubte, daß man andere Männer nicht als Werkzeug für seinen eigenen Vorteil behandeln sollte, sondern als rationale Vertreter, die Respekt verdient, behandeln sollte. Die Menschheit, die Kant als die Fähigkeit der Vernunft definiert, ist eine inhärente Gute, die nicht verletzt werden sollte. Immer muss diese Fähigkeit für Vernunft respektiert werden. Der kategorische Imperativ, der andere Formel, ist, man soll jede Tätigkeit mit der Absicht machen, dass diese Tätigkeit als universelles Gesetz gelten sollte. Zum Beispiel, es ist falsch wenn jemand lügen. Weil wenn man das macht, jedermann lügen kann. Eine Gesellschaft kann nicht in der moralischen Welt existieren, in der Lügen akzeptabel ist und in der man nicht vertraut, was ein anderer sagt.

Aus diesen beiden Formeln, wir können erklären, warum die Todesstrafe moralisch ist und warum Selbstmord nicht ist, obwohl die beiden Handlungen führen zu der Zerstörung der inhärenten Gute der Menschheit. Selbstmord ist immer falsch, weil es gegen die Formel des Menschen verstößt. Die Zerstörung der Vernunft ist mit einer respektierten Menschheit unvereinbar. Wenn man sich selbst tötet, behandelt man sich selbst nur als Mittel. Selbstmord ist immer irrational. Die Todesstrafe ist ein Ergebnis der reinen Vernunft.

Weil wir Bürger in einem Staat sind, sagt die reine Vernunft, dass wir das Wollen haben, bestraft zu werden, wenn wir ein Verbrechen begangen haben. Das ist der kategorische Imperativ—um der Staat zu erhalten, befehlen reine Vernunft, dass Unrecht bestraft werden muß. Ein Mann, der ein Verbrechen begeht, macht eine strafbare Handlung, die vom Strafvollzug bestraft werden muß. Die reine Vernunft, die die Existenz des Strafrechts bestimmt, macht ihn unter dem Macht der Stafsystem (Kant 476). Ein Mann, der ein Mord begeht, verliert sein Leben in der gleichen Handlung für den Schutz des Staates. Die Todesstrafe ist nicht nur moralisch, es ist notwendig.

In *Das Urteil* sind Georg und sein Vater symbolisch als Mikrokosmos des Bürgers und des Staates. Kafka verleiht Macht an die Väter; in der Familie sind die Väter Souverän (Pan 137). In diese Beispiel der Vater und Sohn kann ein Vergleich zu Kant gemacht werden. Er glaubte, dass der Souverän für die Strafe verantwortlich sei (Kant 476). Georgs Auseinandersetzung mit seinem Vater spiegelt den Prozess von der Beschuldigung, die Vorlage der Beweisen des Verbrechens, und das Urteil. Georgs Vater legt Georg vor Gericht für seine Unrecht und verurteilt ihn zu einer Strafe, die sein Vater glaubt, dass er verdiente. Eine Untersuchung von Georgs Verhalten zeigt sein Unrecht und nicht nur durch die Beschuldigung seines Vaters. Während er nicht ausdrücklich seine Unrecht bis seinem Prozess versteht, bestätigt Georg seine Übertretungen. Er tut dies durch die Scham, die er fühlt.

Die Scham ist eine Emotion, die von zentraler Bedeutung für die Moral und Philosophie des Gesetzes ist. Diese Idee geht zurück zu Plato, der glaubte, dass die Scham eine Tugend sei. Plato glaubte, dass, ohne Scham, Einzelpersonen und der Staat kein gutes Ende erreichen könnten (Tiedemann 250). Georg schämt sich zunächst

wegen seines Scheiterns der Bedürfnisse seinem Freund zu helfen und später schämt er sich, weil er sein Vater nicht richtig pflegen. „Beim Anblick der nicht besonders reinen Wäsche machte er sich Vorwürfe, den Vater vernachlässigt zu haben. Es wäre sicherlich auch seine Pflicht gewesen, über den Wäschewechsel seines Vaters zu wachen.“ (Kafka 11) Er lässt seinen Vater, dessen Alter ihn unfähig macht, sich selbst richtig zu pflegen, monatelang allein in einer dunklen Ecke des Hauses. Als Georg sieht, wie diese Vernachlässigung seinen Vater beeinflusst—dass sein Vater schmutzige Unterwäsche trägt, weil Georg sie nicht wäscht—bringt er sich um Georgs Scham zeigt seine Schuld.

Georg misshandelte auch andere, weil er nur mit der Verfolgung seines Glückes in seiner Arbeit und in seiner Ehe befaßt. Georg ist stolz darüber, wie gut er das Unternehmen behandelt, seitdem seinen Vater verließ— das Personal hat sich verdoppelt und die Gewinne geschnellt. Aber er hat sich nicht benahm für seinen Vater, wie ein Sohn, oder sogar eine gute Person, soll. Es ist dies Handlung, dass sein Vater einsichtig in Bezug auf Georgs Ehe angreift: „hast du unserer Mutter Andenken geschändet, den Freund verraten und deinen Vater ins Bett gesteckt, damit er sich nicht rühren kann.“ (Kafka 7). Es ist möglich, dass Georgs "zudecken" von seinem Vater ihn profitierte, indem es ihm einen besseren Zugang zu der Leitung des Unternehmens gab (Pan 151). Georg hat mehr Freiheiten mit seinem Vater aus dem Weg und nicht in der Lage in der Unternehmen. Er kann Entscheidungen im Unternehmen treffen ohne seinen Vater zu fragen. Georg, nachdem seine Scham als Reaktion auf Fehler von seiner Pflicht an seinen Vater fühlte, verspricht er das ein besserer als Sohn werden wird. Georg verspricht, das er seinem Vater mitbringen wird, um mit ihm und seiner Frau zu leben: “Doch jetzt entschloß er sich kurz mit aller Bestimmtheit, den Vater in seinen künftigen

Haushalt mitzunehmen.” (Kafka 6). Aber auch diese Überlegung sieht keinen Respekt vor seinem Vater an, und noch weiter, ist herablassend. Von ihrem Diskurs ist Georgs Vater klar in Denken und Argumentieren. Die Entscheidung von Georg könnte als Fortsetzung der Praxis des „zudecken“ seines Vaters, anstatt Hilfe für seinen Vater auf einer Weise, in der Wünsche seines Vaters respektiert werden .

Man könnte argumentieren, dass Georg seiner Unrecht nicht bewusst war. Obwohl er sich von seinem Leben ablenkte, hat er nicht unbedingt die Absicht, sein Vater leiden zu lassen. Aber wenn man Georg Milde aus diesem Grund gewährt, beeinflusst das wie man einen anderen Opfer des Gesetz interpretiert—Joseph K. Man kann *Der Prozess* mit dem Glauben lesen, dass K. schuldig sei und seine Unwissenheit über das Gesetz, dass er verletzt, keine ihn nicht zu bestrafen ist (Low 150). In diesem Fall ist es klar, dass K.s Unkenntnis des Gesetzes, das er verletzt, ist kein Grund für eine Begnadigung. Wir egal ob die Menschen richtig oder falsch behandeln wollen, was zählt ist unser Handeln, nicht unsere Absicht.

Georg hat Schuld— er hat es versäumt, andere Personen als Zweck zu respektieren, er behandelt sie nur als Mittel. Sein Verhalten ist in Bezug auf seine eigenen Interessen. Georg hat die Fähigkeit seines Vaters von sein eigenes Leben zu führen verstößt und seine Autonomie beschränkt. Seine Behandlung seines Vaters grenzt an Missbrauch durch Vernachlässigung. Auch wenn es aufgrund seiner Unwissenheit tat, sind seine Handlungen unrecht. Georgs Vater sagt: „Ein unschuldiges Kind warst du ja eigentlich, aber noch eigentlicher warst du ein teuflischer Mensch!“ (Kafka 9). Auch wenn Georg es nicht versteht, hat er auf einer moralisch korrupten

Weise handelt. Es folgt daraus, dass, da Georg sich falsch behandelte, er bestraft werden muss. Die Strafe wird von seinem Richter übergeben: Todesstrafe durch Ertränken.

Aus diesen Gründen können wir Georgs Tod als eine Selbst- Hinrichtung und nicht als Selbstmord verstehen. Georgs scheinbare Selbstmord bleibt in Übereinstimmung mit dem Gesetz, das das Urteil des Vaters vertrat. Es sei nicht wichtig, als ein Scharfrichter ihn ertrunken würde. Georg muss seiner Urteil durchführen. Nachdem Georg für seine Verbrechen verurteilt wurde, sollte Georg mit diesem Urteil entsprechen. Georgs Tod ist eine Todesstrafe und kein Selbstmord, weil die Todesstrafe ein Ende ist, das ein Ergebnis der Vernunft sei—die Person bietet sich dem Staat für eine Strafe an, and die er verdient, um den Zustand des Staates zu erhalten (Sitze 231). Die reine Vernunft in Georg, wie in allen von uns, gibt dem Staat das Recht Menschen zu bestrafen, die Unrecht begehen. Georg ist nicht eine schwache Person, wie er kritisiert wird. Er hat kein Selbstmord zu begehen— das würde bedeuten, dass Georg versuchte das Urteil zu entgehen. Aber diese Idee ist sinnvoll; warum sollte Georg versuchen das Urteil zu entgehen, indem er diese Urteil vollbrachte?

Wenn Georgs Urteil sei Recht, hätte er Überschreitung gemacht, die Todesstrafe verdienen, soll er selbst töten. Das Problem mit Georgs Situation ist nicht seine Zustimmung, aber der Urteil. Es ist das Todesurteil, das hier falsch ist, weil es das Verbrechen nicht passt. Es ist wichtig, dass die Strafe für seinen Rechtsbruch die Unrecht passt, sonst gibt es ein Ungleichgewicht der Vergeltung—das selbst eine Verletzung der Moral sei. Obwohl es richtig zu sagen ist, dass Georg nicht unschuldig sei—hat er seinen Vater als Mittel behandelt— ein Todesurteil für den jungen Mann ist außerordentlich schwer. Ähnlich, wenn auch Joseph K. schuldig von etwas sein kann, so

scheint es kaum gerecht für ihn, dass ein Prozess gemacht wird, wenn er nicht weiß, was er falsch machte. Es ist kaum gerecht für K. zu Tode verurteilt zu werden, wenn es noch in Unwissenheit steht. Das Gesetz nimmt eine tyrannische Qualität auf, auch wie in *Der Prozess*, in dem es ein Aussehen des bekannten Justizes ist (Löwy 152).

Wenn das Gesetz, dem Georg und Joseph K. unterliegen, nicht korrekt in seiner Verurteilung der Männer sei, dann ist es fehlerhaft. Dies ist, was Kafka kritisiert—nicht Georg, der seine Selbst-Hinrichtung durchführt. Wir müssen das Gesetz befolgen—die reine Vernunft verlangt es. Aber eines korruptes Justizsystem behandelt die Menschen als Zweck. Kafka fragt, wer die Autorität des Gesetzes und Urteils haben soll. Auch ein Rechtssystem, das mehr Schutz für den Angeklagten als ein Richter (wie bei Georg) bieten sollte, kann beschädigt werden, wenn das im Missbrauch ihrer Macht haben. Kant glaubte fest daran, dass das Strafsystem und die Souveräne sollte die Macht haben, die Bürger zu bestrafen. Aber Kafka fragt, ob jemand kann in diesen Positionen der notwendigen reinen Vernunft in ihrer Anstellung haben. Das Rechtssystem, die die Moral vertritt, muss Vergeltung als Strafe haben. Verbrecher muss nicht mehr und nicht weniger Strafe bekommen, als was sie verdienen. Wenn die Verbrecher zu milde bestraft werden, ist die Moral nicht gedient. Wenn sie zu streng bestraft werden, wird das Strafsystem tyrannisch. Aber wer kann diese Entscheidungen treffen?

Der Durchschnittsbürger fehlt an Wissen über das Gesetz. Sie können nicht, wie Georg, welche Strafen oder nicht zustimmen sollte. Wenn sie nicht auf eine gerechte Strafe einverstanden, setzen sie den Staat in Gefahr. Es ist wichtig für den Schutz des Staates und aller seiner Bürger, dass wir bestraft werden. Die Belastung von diese Entscheidungen der Bestrafung liegt auf die Menschen, die innerhalb des Rechtssystems

sind. Kafka gibt uns keine Anleitung, wie man das System ändert— er macht es nur uns bewusst, dass das System korrupt sei. Kafka bietet keine Lösung an, weil er glaubt, dass es keine gäbe. Was Kant nicht erzählen konnte, ist dieses Paradox des Strafsystem.

Der Staat ist auf das Strafsystem für seine Existenz angewiesen. Ohne einen Prozess der Bestrafung von Ungerechtigkeit, würde der Staat zusammenbrechen . Kriminelle Handlungen würde oft passiert. Aber es scheint nicht möglich, dass ein Strafsystem, das nicht korrupt ist, existiert kann. Vielleicht ist der Alptraum in Kafkas Werk, dass ein wahres moralisches Strafsystem nicht möglich ist. Da liegt das Strafsystem in der Hand des Menschen, die unvollkommen sind, wird es immer missbraucht werden. Die Menschen, die Zustimmung zur der Vernunft haben und sich den Staat unterwerfen, würde unrecht Strafe verurteilt. Das Strafsystem ist ein Paradox, ein Ding der Unkeit. Es ist nicht möglich das Strafsystem gerecht zu pflegen und es wird immer in die Tyrannei rutschen. Wenn die Bürger sich fühlen, dass das Strafsystem ist fehlerhaft, können sie den ablehnen. Aber wenn sie das tun, müssen sie wissen, dass ihre Aktionen den Staat in Gefahr setzen. Man muss überlegen, ob die Gefährdung des Staats Ablehnung des Strafrechts lohnt.

## Quellen

- Brombert, V. "Kafka: The Death-Journey In The Everlasting Present "Give It Up!." *Hudson Review* 64.4 (n.d.): 623-642.
- Detsch, Richard. "Delusion In Kafka's Parables Vor Dem Gesetz, Das Schweigen Der Sirenen, And Von Den Gleichnissen: A Hermeneutical Approach." *Modern Austrian Literature* 14.1/2 (1981): 12-23.
- Frey, Christiane. "Kafka's Test." *Monatshefte* 103.3 (2011): 372-384. Web. 27 Sept. 2014.
- Johae, Antony. „From Dream Past to Dreaded Future in Franz Kafka’s ‘The Judgement’.” *Journal of the Kafka Society of America* (1999): 44-49.
- Kant, Immanuel. *Practical Ethics*. Trans. Mary J. Gregor. New York: Cambridge University Press, 1996. Print.
- Levin, David Micahel. „The embodiment of the categorical imperative: Kafka, Foucault, Benjamin, Adorno and Levinas.” *Philosophy Social Criticism* 27:1 (2001): 1-20.
- Low, Andrew. "Bernard Williams, Moral Law, And Kafka's 'Der Prozess.' (Franz Kafka)." *Symposium* 3 (1998): 142-154.
- Löwy, Michael. "Franz Kafka's Trial And The Anti-Semitic Trials Of His Time." *Human Architecture: Journal Of The Sociology Of Self-Knowledge* 7.2 (2009): 151-157.
- Pahl, Katrin. "Mourning Kafka." *Discourse: Journal For Theoretical Studies In Media And Culture* 33.3 (2011): 342-366.
- Pan, David. "The Persistence Of Patriarchy In Franz Kafka's 'Judgment'." *Orbis Litterarum: International Review Of Literary Studies* 55.2 (2000): 135-160.
- Sitze, Adam. „Capital Punishment as a Problem for the Philosophy of the Law.“ *CR: The New Centennial Review* (2009): 221-270.
- Stern, J. P. "Franz Kafka's 'Das Urteil': An Interpretation." *The German Quarterly* 1972: 114-129.
- Tiedemann, Rolf. „Kafka Studies, the Culture Industry, and the Concept of Shame“ *Cultural Critique* 60 (2005): 245-258.